

Grüner Wald.

Durch die Fenster fällt herein
Milder Sonne milder Schein,
Küßt mich süß auf Wang' und Mund,

In der Kronen weitem Meer
Vögel'n flattern hin und her.
Weisen hold und wunderbar

Mir zu Füßen rauscht der Bach;
Seinen Wellen blick ich nach,
Kann die Flüß'gen nicht versteh'n.

Kugust Gumbel.

Sonned.

Roman von Rudolf Eich.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Jobst verließ an diesem Tage die Schule mit finsternen
Nachgedanken. Er sah in Othmar den Antlitz des Unheils,
und als dieser in der Schlaftrage mit verschämten Gefühlen

Es war Pastor Ling, der die Säugenden trennte und
dabei Jobst so heftig schüttelte, daß diesem der Kriechen verging.
„Komme zu Dir, Wütherrich! Wer wird einen besiegten Gegener

„Jobst hat Dich schlammig zugerichtet“, bemerkte der Pastor
bedauernd, „aber hege darum keine Nachgedanken, mein Sohn,
ich bitte Dich. Du wirst es später oft im Leben erfahren, daß

In der Seele des jungen Burschen war ein so mächtiges
Anspruch, daß er eher hätte sterben, als auf Rache verzichten
süßen. Ihm schien es, als sei sein ganzes Leben fortan mit

„Ueberwinde Dich selbst, mein Sohn, und Du wirst mehr
Bewußtsein empfinden, als wenn Du Deinem Gegner die
unplanbaren Schläge doppelt und dreifach heimzählst.“ Er

„Aber ich fürchte, das gelingt mir nicht.“ Darauf
wandte er sich hastig dem Rektorhause zu.

Von diesem Tage ab blieb Othmar den Spielen seiner
Schulgenossen fern, und so lange im Winter die breite Eisedecke
vorhielt, vernahm er jede ferne Stunde zum Schützschlachten.

Bei diesen tollkühnen Fahrten konnte es nicht ausbleiben,
daß er sich Kleider und Schuhe durchschätzte. In einem Falle
ritt er sogar von einer dreieckigen Hügelkuppe ab und sank bis



Eine neue Briefmarke zur
Eintreibung des Kampans in Venedig.

Am ersten April ludte die Frühlingssonne Othmar zeitig
zum Aufbruch ins Freie. Während das Wehlute der Dampfaden die
frische Luft durchhallte und über ihm der Achblau Himmel sich

Als er über sich einen Weich hoch in den Wästen kreisen
sah, dessen Flügel bald überig im Azur des Himmels an-
glänzten, bald im Duft verschwammen, sprang er auf, redte

In träumerisches Sinnen verloren, trat er noch hunden-
langer Koff den Fernweg an. Unterwegs gedachte er der Zeit,
da er unter Gefahren und großen Strapazen der Kadetten-

So lange die Freireise von Sonned lebte, hatte Graf von
Ballis ihren Söhnen das freundlichste Interesse entgegen-
gebracht, sobald sie aber die Augen auf immer geschlossen,

Das Kind war so beflügelt, daß es gleich die erste Frage
überhörte und die Antwort schuldig blieb. Darauf lachte der
Graf: „Ah, Deinen Trost will ich schon austreiben“, und er

Dieses trübe Erlebnis bildete den Anfang einer langen
Lebenszeit, in der Othmar alle Klümmerrisse und alles Weh
des Berufslebens auskostete und in der er sich oft verzweifelt
fragte: „Bin ich denn schuld daran, daß der Graf sich so

Als diese trüben Erinnerungen jetzt wieder durch Othmars
Seele glitten, redete er sich auf und murmelte: „Der Jutra-
quant hat mein Erbe verschluckt, aber, so Gott mir hilft, werd'

Er war auf seiner einsamen Wandernng ins Biesenthal
gelangt und richtete, indem er die nagenden Gedanken von sich
abstüttelte, die Blicke auf die das Thal umringenden Höhen.

Der Verfolgte erkannte bald, daß sich die Kette seiner Geg-
ner trotz zusammenwühlend und daß es nur zwei Wege gebe,
diesen zu entrinnen. Entweder mußte er in reichem Lauf den

Höhnisch blickte er auf die herausstehenden Giebel, die in
dem Glauben, daß die Umstellung über Erwarten gelingen sei,
in ein triumphierendes Juchensgeräusch ausbrachen und die Wei-

Als er sich jenseits umwandte, mußte er bei anflachen
beim Anblick der verblühten und entzückten Gesichter seiner
Verfolger, die ein solches Entrinnen für unmöglich gehalten

„Anderer!“ rief Jobst im Tone tiefer Bedachtung und
Othmar höhrte: „Komme doch herüber und Du sollst an mir
Deinen Mann finden! Aber natürlich, Du wagst es nicht.

Dieser Verunglückung war Jobsts Ueberlegung nicht ge-
wachsen. Ohne zu bedenken, daß der lange und hastige Lauf
vom Berg herab seine Kräfte erschöpft hatte, holte er zum

Im Nu schwand Othmars Nachsicht und machte dem
Rücksluß Platz. Er erinnerte sich nur noch der Freundschaft,
die Jobst ihm vordem bewiesen, und ein jähes Erdrücken

in das ruhige Wasser, tauchte unter und hatte schon in der nächsten Minute Jobst's Handjake in den Händen. Durch rasches Wasserretzen brachte er sich und Jobst an die Oberfläche des Bades, und indem er den Bewußtlosen vor sich hertrieb, erreichte er bald schwimmend das Ufer, wo sich ihm die Hände seiner rasch umgestimmten Verfolger hilflos entgegen streckten.

Es währte nicht lange, bis es den vereinten Bemühungen Othmars und seiner Begner gelang, den Betäubten wieder zum Bewußtsein zurückzuführen. Als Jobst endlich die Augen wieder aufschlag und Othmars Blicke mit jammiger Theilnahme auf sich gerichtet sah, kam ein so peinliches Gefühl der Scham und Reue über ihn, daß er schämend sein Gesicht dem Rasen zukehrte. Eine Weile lag er regungslos da, dann sagte Othmar in scherzhaftem Tone: „Hör, Jobst, Du kannst hier in den nahen Kleibern nicht übernachtet. Steh auf!“

„Sonnend will auch heimgehen,“ rief einer von Jobst's Spiegelfellen und warf den Stod, den er zu Othmars Bestrafung abgeschlitten hatte, in den Bach. „Er hat Dich aus dem Wasser gezogen, Jobst.“

Jetzt drehte dieser sich jäh um, schüttelte Othmar derb die Hand und brammte: „Du bist 'n draver Kerl und ich — 'n Rhinogeros. Du bist mir in den Fäulen über, ich Dir in den Fäulen. Von heute ab wollen wir Freundschaft halten!“

Seine Gefährten lachten und boten Othmar gleichfalls verächtlich die Hand.

Als dieser ins Rektorhaus zurückkehrte, bemerkte er den gestrigen Handbeter im Garten. Schon wollte er sich an ihm vorbeischieben, da rief einer der kleinen Holzern: „Kapa, Othmar ist wieder plätschna.“

Der Angerufene drehte sich rasch um und beim Anblick des durchgepeinigten Sonntagsonnenscheinigen Kindes Pleglings und dessen bestürzter Miene, schwoh ihm die Hornesader auf der Stirn. Rasch trat er auf Othmar zu und rief jormig: „Hatte ich Dir nicht befohlen, den Bach zu meiden?“

„Ja — indessen — ich war — ich wollte —“

Bevor der Knabe in seiner Verwirrung das rechte Wort zur Verteidigung fand, hatte ihm der Rektor bereits eine schallende Ohrfeige versetzt und ihm einen lächeligen Stubenarrest als weitere Strafe diktiert.

Schweigend, aber mit dem festen Entschluß, dieser unwürdigen Behandlung ein Ziel zu setzen, begab sich Othmar auf sein Zimmer. In schweremütiger Stimmung besuchte er noch ein paar Tage die Schule, dann schüttelte er sein bekümmertes Herz Jobst aus. „Ich brenne durch,“ sagte er leise, „und zwar an einem der nächsten Tage. Ich lasse mich nicht mehr schlagen — lieber sterb' ich. Glaubst Du, Jobst, daß Dein Vater mir einen kleinen Vorstoß auf mein Erbe giebt? Ich zahl' ihn später doppelt und deenach zurück. Ich möchte weit fort von hier — am liebsten nach dem Westen Amerikas. In den kanadischen Wäldern Hirsche zu jagen und an den Seen Fische zu fangen, das wär' 'ne Lust. Thu' mir den Schwallen und sprich mit Deinem Vater!“

Und Jobst kam nach drei Tagen zur Schule und flüsterte dem Freunde zu: „Ich hab' mit meinem Alten gesprochen.“ — In der Unterrichtsstunde trafen sich die beiden Lektionen im entgegenstehenden Winkel des Saales hinter einer Baumgruppe. „Kun?“ fragte Othmar in banger Erwartung.

„Jobst krante sich den Kopf und erwiderte: „Ja, lieber Junge, bei meinem Alten hört in Geldsachen die Gemüthsruhe auf. Er meinte, Vorstöße auf so lange Zeit hinaus gehe er nicht, das sei eine zu unvordere Kapitalanlage — sei kein Geschäft. Und das mit den kanadischen Wäldern — nimm mir's nicht übel Othmar — das hält er für Unsinn. Er meinte, wenn Du auf die Büsch gehen wolltest, läß' Dir das Gute doch viel näher.“

„Wie so?“

„Kun, Du sehest doch der eigentliche Behälter der Wälder und Leiber von Sonnend — so meinte er. Und moralisch brauchst Du Dein gutes Recht, wenn Du ein wenig unter dem Waldstand aufschneidest und aus den großen Nadelbäumen einige Jentner Karpfen herausholtest. Nur schau und heimlich wählst Du's anzuheben. Für Kehl und Hirschscheiß haben wir stets Vermeidung, und wenn Du unsere Klischee damit gut verfortzest, werde er Dir manchen blanken Thaler auf den Tisch stellen.“

„Aber ich hab' kein Geschütz, keine Patronen und kein Netz.“

„Kun, eine gute doppelklingige Hinte mit Schießbedarf erhältst Du von meinem Alten und auch Kugeln, die Du Nachts in den Teich werfen kannst. Aber er verlangt Dein Ehrenwort, daß Du ihn nie verrathen wirst. Du begehst, er hat keinen Verdacht davon, will er Dir nur zur Freie zu und Deinem guten Recht verhelfen.“

Natürlich. Ich werde doch meinen Wohlthäter nicht verrathen.“

„Reicht Du, Oth, mein Vater hat 'ne hohe Meinung von Dir. Als Du vor drei Wochen im Schützenhause drei Mal hintereinander ins Schwarze triffst, da jogte er auf dem Heimwege zu mir: „Der Büsch hat Jägerdinst in den Adern, der schlaß seinen Vater nach, von dem ich einst Hirsche, Rehe und Hasen in Menge gekauft habe. Warum kommt er jetzt so selten ins Kanu? Ich seh' ihn gern.“ — Damals mocht ich ihn nicht sagen, daß wir auf Kriegsfuß ständen. Heute mein' ich auch, wenn Du schon dem Volger austreten willst, dann ist's an End' besser, Du schlägst Dich in die heimischen Wälder. Bei der alten Woldtise oder dem Knorre find'st Du schon nen Unterschlupf und dann kannst Du dem Grafen die Pähne zeigen. Bei Gott, Oth, so'n freies, fröhliches Waldleben thut mir auch freuen! Und wenn Du des Nachts 'mal ein schweres Stück Wild in die Stadt zu schaffen hast, dann schreib' mich, ich komm dann mit unserm Einspänner hinaus und helf' Dir's einbringen.“



Erythraische Askari im Gefecht bei Tagiura.



Tripolitaneische Araber in italienischen Diensten Vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz in Tripolis.

„Abgemacht! Wann kann ich mir die Ausstellung holen?“

„Jeden Abend. Mein Alter sucht nie vor Mitternacht sein Bett auf.“

„Gut, dann komm ich morgen.“

Es war eine rauhe finstere Frühlingnacht, in der Othmar das Rektorhaus heimlich verließ. Bevor er sich auf den Treppstufen die Treppe hinabstieß, hatte er einen mit Wäsche und Büchern gepackten Kasten durch das Fenster am Strich hinabgelassen. Als er die Handthüre leise entriegelt und wieder geschlossen hatte, zog er seine Stiefel an, hing den Kasten auf den Rücken und flüsterte, gegen das Haus gerichtet: „Dich, du vermaledeite Jachthalt, betret' ich nie wieder!“

Er wandte sich dann der finsternen Gasse zu, die ihn zum „Kanu“ hinführte. Als er sich durch das Gestrüch schlich, kam ihm Jobst entgegen. „Gerade recht,“ rief dieser. „Eben hat sich der letzte Gast heimgerollt und mein Alter ist dabei, die Pude zu schließen. Du kannst auch meiner Schwester Erben Rede wohl sagen. Kommt!“

Jobst führte seinen Freund in ein heimliches Hinterhäuschen, wo Erben den Tisch abräumte. Sie war müde und schlaftrunken, als indessen ihr Vater kam und Othmar gute Lehren gab, Blicke sie befragt zu diesem auf. Sobald der junge Büsch mit dem Jagdgewehr und Schießbedarf ausgerüstet war, schüttelte er dem Kommando und Jobst die Hände und trat dann auf den dunklen Darsel. „Opa folgte ihm höflich nach und bot: „Thu's nicht, Oth, thu's nicht! Der Graf wird dich verfolgen und Du mußt ein Kauderleben führen. Nicht lange wird's dauern und Du fällst der Polizei in die Hände. Am Ende ist dich gar ein Föcher todt. Du bist noch zu jung, um die Folgen Deines tollen Streichs übersehen zu können. Keh' ins Rektorhaus zurück!“

„Niemand! Ich hab's gewagt und lüchle den Grafen so wenig wie all' seine Dienstleute.“ Othmar hatte die Worte darsü und abweisend hervorgeprochen, als er aber dann in das von einer flackernden Kerze beleuchtete Gesicht des Nadelbäumers sah, richtete er ihm die Hand und fuhr in weichem Tone fort: „Ach wohl, Erben, hab' Dank für Deine Theilnahme, aber — ich kann nicht anders.“

Sie stellte das Licht auf eine Bank und sagte leise: „Dann behält Dich Gott, Du armer Kanu mit dem weichen

Herzen und dem trotigen Mut. So — nimm den Tag zum Abschied.“ Sie preßte ihre Lippen auf die seinigen und schob ihn dann ins Dunkel des Hofes.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

§ **Zu Fuß in 4 Stunden durch 7 deutsche Staaten.** Man kann zu Fuß in 4 Stunden 35 Minuten durch drei Fürstentümer, zwei Herzogtümer und zwei Königreiche kommen. Von Steinbach (Wagern) gelangt man in einer halben Stunde nach Pachtentanne (Sachsen-Meiningen), von hier in anderthalb Stunden nach Kaufungesee (Neuß & L.) dann in 5 Minuten nach Gleina (Schwarzburg-Rudolstadt), von da in einer halben Stunde nach Altengesees (Neuß & L.), dann in einer halben Stunde nach Droggnitz (Preußen) und von hier erreicht man in einer Stunde Saalthal (Sachsen-Altenburg).

§ **Um frühe Erdbeeren zu erzielen.** Haben wir ein Erdbeerbeet, etwa an einer sonnigen Mauer oder an geschütztem südlichen Abhänge, dann reinigen wir die Pflanzen, lockern das Beet und setzen einen leeren Mistbeetkasten mit Fenstern darüber. Bei Sonnenschein werden die Fenster gelüftet, auch wenn nötig, die Pflanzen begossen. Man erhält durch diese kleine Arbeit drei bis vier Wochen früher reife Erdbeeren, als wie auf dem Lande.

§ **Eine Henne die konservierte Eier legt.** Die Amerikaner sind wirklich nette Leute. Sie sorgen auch auf wissenschaftlichem Boden dafür, daß der Ernst nicht zu ausschließlich herrscht und wissen in hübscher Weise eine der Unternehmungswerte Frage mit heiteren Schlussfolgerungen zu verbinden. Ist da ein Dr. Oscar Middle, der die leichte Verderblichkeit der Hühner Eier dadurch zu vermeiden bestrbt ist, daß er der Henne einen konservierenden Stoff unter das Futter mischt. Er geht dabei von dem Sage aus, daß bei der Butter eine Färbung verboten ist, daß man aber ungestraft einer Kuh beispielsweise Karotten verfüttern darf, um die Farbe des Milchsettes zu verschönern. Vielleicht bleibt ein deraartiges Verfahren eine Verälschung, aber doch nur unter Genehmigung und Mitwirkung der Kuh selbst. Daß etwas Ähnliches mit Rücksicht auf die Farbe auch mit Hühnern geschehen kann, ist zweifellos. Es gibt chemische Stoffe, die im Wasser unlöslich sind und auf das Ei übertragen werden, wenn man sie einer Henne verabreicht hat. Sie teilen sich nämlich dem Fett des Eierkörpers mit und werden dann im Eigelb niedergeschlagen, wo sie als rötliche Ringe im Querschnitt des Eies erscheinen. Das für antiseptische Zwecke vielfach benutzte Hexamethylenamin kann auf demselben Wege gleichfalls auf die Hühner Eier übertragen werden, wie Middle durch Versuch an Legehennen nachgewiesen hat, und er versichert allen Ernstes, daß durch diesen Gehalt ein Verderben des Eies zum mindesten wesentlich verzögert wird, selbst wenn die Menge so gering ist, daß sie für eine oberflächliche chemische Untersuchung nicht zu ermitteln ist. Auch andere Konservierungsmittel, wie salzsaures Natron wurden in ähnlicher Weise versucht und ihre Gegenwart in den Eiern konnte wiederum chemisch nachgewiesen werden. Aber Dr. Middle nimmt an, daß ein solches im Eierkörper gewisse Umwandlungen erfährt und neue Verbindungen eingeht, so daß die Chemie ihm nicht folgen kann. Auf alle Fälle aber sollen solche Eier sich besser halten als gewöhnliche, namentlich auch gegen die Einwirkungen sommerlicher Hitze.

§ **Mißgünstig.** — „Der Flattermann hat gestern mit seiner Flugmaschine den biederigen Höhenförd geschlagen!“

— „Der war schon immer so ein — Emporkömmling!“

§ **Flüchtig.** Lumpenniege: „Ich woz nich, wat ich machen soll. . . . Ede will mir betreten, . . . is de'n ordentlicher Mensch?“ Lude: „Nu! Un flüchtig, bei Tag geht er betreten und in der Nacht fehlen!“

Zu unseren Bildern.

Eine Erinnerungs-Briefmarke.

Sooft in unseren Tagen ein Kulturland ein großes nationales Fest begeht, sei es das Jubiläum eines Regenten oder eines historischen Ereignisses, sei es die Eröffnung einer großen Ausstellung, pflegt für die Briefmarkensammler in allen Herren Ländern eine kleine Extrafreude abzufallen. Die Jubiläumsbriefmarken, die bei solchen Gelegenheiten geschaffen zu werden pflegen, sind immer besonders sorgfältig ausgestattet und erlangen nach einiger Zeit natürlich einen Seltenheitswert, weshalb sie von den Philatelisten sehr gesucht und bald nach der Ausgabe teuer bezahlt werden. Anlässlich der Einweihung des neuen Kapamie in Venedig hat die italienische Postbehörde solche Festbriefmarken geschaffen, die mit dem Wbde des eingestürzten und wieder aufgedauten Turmes von San Marco geschmückt sind.

Mohammedanische Hilfstruppen der Italiener

nehmen neuerdings an den Operationen gegen die Türken in Tripolis teil. Da die italienischen Soldaten besonders dem Rundschafter- und Aufklärungsdienst in der Wüste nicht immer gewachsen sind, hat die italienische Heeresleitung mehrere Bataillone von Askaris aus der Kolonie Erythra nach Tripolis entsendet. Die braunen Krieger haben sich bisher im Kampfe gegen ihre muselmanischen Glaubensgenossen gut bewährt und sogar besonderen Daj gegen den Feind gezeigt. Dasselbe gilt von einer Truppe, die die Italiener aus zu ihnen übergegangenen tripolitansischen Arabern gebildet haben. Diese „Bande von Gharian“ versteht hauptsächlich Rundschafterdienste. Die Türken hängen oder füllieren jeden dieser Ueberläufer, der in ihre Hände fällt.